

DAS GEFÜHL DER VERHÄLTNISSE

Zur Frage nach der Architektur heute

Von Hanns J. Huber

Architektur entwickelt sich, wo der Mensch seßhaft zu werden beginnt und sich eine ortsgebundene Behausung schaffen muß.

Gewachsenes, Landschaft, Material und Konstruktion bestimmen zu allen Zeiten weitgehend die Gestalt des Gebauten. Zweck und Aufgabe tun ein weiteres. Schließlich bedarf es zum Gelingen vor allem des Stilwillens bei Auftraggeber und Architekt.

Die Bauten samt ihrer Ausrüstung sind, wie man gerne sagt, „Ausdruck ihrer Zeit“. In ihnen tritt uns nicht bloß die gefühlsmäßige Stimmung einer Epoche entgegen, sondern ihre Vorlieben und Rücksichten, ihre Einstellung zu den Erfordernissen und Schönheiten des Lebens, ihr Wertbewußtsein.

Im Formenhaushalt der Bauwerke sind zahlreiche Elemente enthalten, die über das Konstruktive, Funktionelle und Stilistische hinausgehen. In diesen Elementen liegt eine besondere Aussage: Architektur will Zeichen sein — darstellende Kunst. Wir wissen zum Beispiel, daß mittelalterliche Architektur gleichnishafte Bedeutung hatte: Die Kirche als das himmlische Jerusalem, das Kirchenschiff als der Weg nach Osten, zum Haupt der Kirche, zum Heil. Derart sprechende Architektur ist nicht bloß Erfindung eines schöpferischen Künstlers. Ihm ist vielmehr das Thema jeweils gegeben und in dies Thema spielen *Brauch* und *Sitte* hinein, die die Formen des Miteinander-Lebens bestimmen.

Der Vorgang der formalen Gestaltung mag Gegenstand der Kunstwissenschaften bleiben. Doch reichen Begriffe wie Kunstwerk und Stil für die Analyse von Bauwerken nicht aus. Die Formen der Architektur demonstrieren nicht zuerst Stil; sie sind zu verstehen von Grundhaltungen her, von Volkstümlichkeit und Modernität etwa, Einfachheit und Reichtum.

Heute ist die Architektur in extremen Maßen an vorgegebene Zwecke gebunden. Wie kaum zuvor soll sie lediglich noch streng kalkulierten Funktionen dienen. Bei Verwaltungsbauten und Supermärkten mag dies hingehen. Aber läßt sich in solchen Beschränkungen etwas bauen, das zum Wohnen einlädt? Nicht ohne Grund hat man die Architektur unserer Wohnanlagen die Architektur des „der Mensch muß halt“ genannt: Der Mensch muß halt essen, schlafen, lieben, arbeiten und dazu muß das Bauen die Möglichkeit liefern. Bloß entsteht daraus noch kein Haus, sowenig wie Wohnsilos eine Stadt ausmachen. Weithin sind die Menschen heute dazu gezwungen, in Städten zu leben, die keine Städte mehr sind, deren Straßen bloß noch zur Durchfahrt dienen und auf deren Plätzen sich niemand aufhalten kann, weil sie zu Parkzwecken mißbraucht sind. Das Unbehagen

hierüber ist inzwischen allgemein geworden. Vielfach werden wieder ursprüngliche Bedürfnisse zur Geltung gebracht. Als Beispiel seien nur Fußgängerzonen und Denkmalpflege genannt.

Für den Architekten liegt hier eine eigene Herausforderung. Er darf sich nicht damit begnügen, dem „der Mensch muß halt“ zu entsprechen. Er muß sich vielmehr ganz neu den Forderungen stellen, die schon Aristoteles für ihn formuliert hat: mit dem Bauen etwas für das Glück zu tun. Die wahre Funktion des Architekten ist Interpretation des Lebens in seiner Gesamtheit. Er baut für das Leben, was er entwirft soll dazu beitragen, dem Leben solchen Raum zu schaffen, in dem Sinn und Schönheit aufgehen kann.

Ich weiß aber auch sehr genau, daß es immer leichter ist, ein Ideal zu beschreiben, als es zu bauen. Wer kann schon unter den bestehenden Zwängen die Form von Grund auf unabhängig, wahrheitsgetreu und aufrichtig verwirklichen? Dennoch hängt für überzeugende Architektur alles von Anmut und Rhythmus ab, von Lockerheit und Natürlichkeit. Nicht, was uns etwas aufzwingen will von der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, zählt, sondern das, was erfülltes Leben heute möglich macht.

Der Architekt kann hier nur Mittler sein. Er muß den mannigfachen ökonomischen und sozialen Zwängen gegenüber solch andere Werte zur Geltung bringen. Dazu könnten ihn das Licht des Morgens, die Schichtung des Gesteins und die Bäume des Hochwaldes inspirieren.

Dann kann auch wieder die Rede sein von Form und Farbe, von Maß und Ton, Rhythmus und Symmetrie, Ordnung und Zusammenhang, und es wird sich vielleicht unsere Seele auch wieder erheben zum Gefühl jener Verhältnisse, von denen Goethe sagt:

„Die allein schön und von Ewigkeit sind, deren Hauptakkorde man beweisen, deren Geheimnisse man nur fühlen kann.“

Je mehr dies Gefühl der Verhältnisse mit einem Bau wächst, desto vollkommener ist erfüllt, was Architektur ursprünglich meint.

MAGISCH ROT

*fallen in magisch rot
und schweben
aus dem tag des traums*

*in der weite
dein gesicht
und ein gruß
an deinen garten*

*träumen bis
morgen
in magisch rot*

Thomas Emmerig